

Kürzestgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beugen, bei der Uebertragung von Fussballspielen die Grundfesten meines Hauses durch anhaltende Urschreie erzittern lassen, auf die Gefahr hin, bevormundet und in einem Irrenhaus interniert zu werden? Oder muss ich reumütig zurückkehren in die Arena auf dem grünen Rasen, ungeachtet der damit verbundenen Beschwerden und Belästigungen?

Ich muss das noch gründlich überdenken. Der Umstand, dass heute der Eintritt ins Stadion beinahe so teuer ist wie eine Opernkarte, soll meinen Entschluss nicht beeinflussen: im Opernhaus kann man sich – vom Gesangspersonal abgesehen – keine Magenkrämpfe und Kreislaufbeschwerden wegschreiben.

Telespalter

Das goldene Velo

vom WWF dem Bundesrat im Beisein von Fernsehen und Presse vor dem Bundeshaus überreicht, hat grossen Eindruck gemacht.

Nun stellen wir uns vor, irgendeine Bevölkerungsgruppe könnte auf den Gedanken kommen, einem ihr missliebigen Bundesrat ein altes Velomodell zu schenken, an Hand dessen er den Rücktritt erklären könnte. *bi*

Schauspielhaus Seldwyla

Hochzeit auf neapolitanisch

Ein dankbares Publikum spendete reichen Beifall – es war wieder einmal lustig gewesen im Theater: Dem Peter Ehrlich und der Maria Becker schienen die beiden Hauptrollen in de Filippos Stück «Filumena Marturano» auf den Leib geschrieben, und ein antiautoritärer Regisseur (Harry Buckwitz) liess mit Recht die Zügel schleifen – er konnte dem Darstellergenie dieser Vollblut-schauspieler restlos vertrauen.

Natürlich wird es einen Rezensenten geben, der den Faltenwurf im Gesicht bekommt angesichts einiger bedenklicher Fakten: Da wird keine «relevante Problematik aufgezeigt», die spezifisch neapolitanischen sozialen Verhältnisse werden zuwenig «transparent» gemacht und die «Verhaltensweisen» der Frau «kommen nicht zum Tragen» – kurzum, hier wird schlechthin «kulinarisches Theater» gemacht. Wieso «schlechthin»? – guthin! Dem fröhlich mitgehenden Besucher wird eine spritzige Komödie geboten, die ihm erlaubt, sich mit der temperamentvollen Haupt-

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Des Rätsels Lösung

Das Rätsel um Polens Fleischknappheit konnte dieser Tage durch Bundeshausberichterstatter Ahmad Huber teilweise gelichtet werden, als dieser erfuhr, dass die Migros in Bern Würste aus Polen zu Niedrigpreisen verkaufte.

figur Filumena Marturano, der Gemarterten, zu identifizieren. Ganz recht kann man es Puck natürlich nur schwer machen – nach zwei turbulenten Akten folgt die Pause, und danach geht es weitaus gemässiger und sentimentaler weiter. Der Zuschauer ist nicht ganz im Bild, dass da nämlich einige Zeit verstrichen ist und dass im Bräutigam Domenico Soriano ein grundlegender Sinneswandel vorgegangen ist – liegt's am Autor, liegt's an der Regie?

Für einen hochintellektuellen Kritiker wird es ein leichtes sein, Filippos Komödie in der Luft zu zerreißen, zumal er sich ja überaus geniert zugeben, sich amüsiert zu haben. Puck hingegen meint, diese Aufführung verdiene es, von vielen Menschen gesehen zu werden, vor allem von solchen, die dem Theater bisher fernstanden – hier haben sie Gelegenheit, zu erkennen, was grosse Schauspieler erreichen können, «live» und nicht als Konserve auf dem Bildschirm. *Puck*



«Krieg dem Krieg!» (Leonidas)